

Der Ursprung des Namens Metternich,

eines alten rheinischen Dynastengeschlechtes.

Jahr 1020.

Unter den großen Geschlechtern, deren stattliche Burgen sich einst in den Wellen des majestätischen Rheins spiegelten, ist wohl keines, welches das der Metterniche an Glanz des uralten Herkommens, an Ausdehnung seines Besigthums, und was das Wichtigste von Allen ist, an der Zahl und Bedeutung der aus seinem Schooße hervor gegangenen ausgezeichneten Männer übertroffen hätte.

Was nun die Abkunft anbelangt, so sollen die Metterniche von jenen adeligen Familien abstammen, die unter den Zeiten des römischen Kaisers Augustus von Rom aus nach den von ihm am Rheine errichteten zwei prächtigen Kolonien, nämlich Trevirum (Trier) und Colonia Agrippina (Köln) gezogen sind, und sich daselbst nieder gelassen haben. Die Sage scheint sich dadurch zu bestätigen, daß dieses Geschlecht in Rechtsangelegenheiten sich niemals des deutschen, sondern jederzeit des altrömischen Rechtes bedient hat, so wie auch der ursprüngliche Name Metta oder Metter dahin deutet. Nach einer anderen Nachricht wird ihr Stamm von den alten Richtern oder Grafen abgeleitet, welche die Majordome (Häusshofmeister) der fränkischen Könige, die Pipine im 7. und 8. Jahrhunderte in das Urgau nach Bonn geschickt haben; und in der That befinden sich zwischen Bonn und Köln die alten Stammsitze der Metterniche, wie zu Zewel, Burscheidt, Beilstein und Winneburg. Ein Nebenweig der Metterniche, Metternich-Hemmerberg (jetzt Hemmerich) erscheint bereits im Jahre 1166 in Urkunden als kölnischer Kirchenkammerer, indessen ein anderer jüngerer Zweig, der sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts in dem Dorfe Metternich, am Fuße des Hemmerbergs gelegen, eine Burg erbauet hatte, den alten Namen Hemmerberg mit jenem des neuen Wohnsitzes Metternich vertauschte, jedoch das uralte Stammschild, nämlich die 3 Muscheln, die noch jetzt das Herzschilde des Metternich'schen Wappens einnehmen, beibehielt.

Der Name Metternich, eigentlich Metternicht hat aber folgenden Ursprung. Kaiser Heinrich II., der Heilige, hielt im Jahre 1020 zu Bamberg ein Hoflager, um hier den Papst Benedikt den VIII. zu erwarten, welcher die von dem Kaiser in dieser Stadt neu erbaute Kirche persönlich einzuweihen versprochen hatte. Unter den Vornehmen, welche die Person des Kaisers umgaben, befand sich auch der Hauptmann der kaiserlichen Leibwache mit Namen Metter, ein durch Tapferkeit und Edelmuth ausgezeichnete Mann. Kaiser Heinrich war ihm sowohl wegen diesen Eigenschaften, als auch insbesondere noch deshalb gewogen, weil Metter jederzeit eine große Anhänglichkeit und Ergebenheit für seine Person an den Tag gelegt hatte. Daher erhob ihn der Kaiser bei allen Gelegenheiten vor den Uebrigen, und ließ ihn fast nie von seiner Seite. Diese Herablassung und Gunst des Regenten gegen seinen Hauptmann verdroß aber die neidischen Höflinge, und diese sannten also auf Mittel, diesen Biedermann zu verderben. Sie verfaßten um ihren Zweck zu erreichen auf einer Pergamentrolle ein Schreiben, in welchem sie die Handschrift des Metters täuschend nachahmten, und worin sie ihn verrätherischer Anschläge wider das Leben des Kaisers beschuldigten. Diesen schändlichen Brief spielten sie nun bei einer schicklichen Gelegenheit arglistig dem Kaiser in die Hand, und freueten sich schon im Voraus ihres gelungenen Vubenstückes. Allein Heinrichs Zutrauen zu seinem alten und erprobten Diener war stärker, als daß die Verläumdung der Höflinge daselbe so plöglich hätte erschüttern können, und nachdem er den Brief durchgelesen hatte, legte er ihn in Gegenwart der an seiner Seite sitzenden Gemalin Kunigunde und einer Menge von harrenden Hofleuten mit den Worten auf die Seite: »Oh Metter nicht!« (d. i. oh Metter that es nicht, er ist es unfähig). Gleich darauf ließ er Metter den viel beneideten Hauptmann seiner Leibwache zu sich rufen, und übergab ihm mit gespannter Erwartung und zärtlicher Besorgniß die Rolle zur Durchlesung. Metter erschien in seiner kraftvollen jugendlichen Schönheit, nahm die Rolle ohne Erstaunen, ohne Ueberraschung, ohne alle Furcht, ehrerbietig aus der Hand des Kaisers, und las mit Schmerz und Unwillen im Gesichte die ihm zur Last gelegte falsche Beschuldigung eines hochverrätherischen Anschlag's. Kräftig und überzeugend vertheidigte er jetzt seine Unschuld bei dem obnehin überzeugten Kai-

fer, und dieser wiederholte nun fest und klar die bedeutungsvollen Worte zu den ihn umstehenden Fürsten und Rittern, die in der Folge Metters Geschlechte seinen Namen gegeben haben, und blieb ihm von nun an mit noch größerer Huld und Hochachtung zugethan.

Unter den vielen ausgezeichneten Männern dieses um das deutsche Reich und das Erzhaus so hochverdienten Geschlechtes ragten besonders Lothar von Metternich, der große Kurfürst von Trier hervor, welcher ein Sohn des Johann von Metternich zu Bettelhofen mit dessen dritter Gemalin Katharina von der Leyen war. Dieser erhielt von seinem Oheime mütterlicher Seite, dem trierischen Kurfürsten Johann von der Leyen die erste Bildung, reisete sodann als Jüngling nach Rom, und darauf fast durch ganz Europa. In der Folge wählte ihn der Erzbischof Johann von Schönburg zu seinem Vikar in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, und als jener am 1. Mai 1599 gestorben war, fiel einstimmig die Wahl auf ihn. Lothar zeichnete sich durch seinen vielseitig gebildeten Geist eben so sehr *), wie durch seine große Thätigkeit und Arbeitsamkeit und eine herzbezwingende Milde seines Wesens aus. Er besserte den Dom zu Trier und die Festung Ehrenbreitstein aus, führte einen strengen Staatshaushalt und eine musterhafte Ordnung in der schwer verschuldeten Rent- und Schatzkammer ein, und verwendete das dadurch ersparte Geld sehr rühmlich sowohl für Kunst und Wissenschaft, als auch für das Beste des katholischen Reichstheiles. — Da zur Zeit seiner Regierung die Reibungen und Mißhelligkeiten zwischen den Katholiken und Protestanten immer heftiger wurden, und die Letztern bereits in eine Union wider die katholischen Fürsten zusammen getreten waren, so bildete sich auf seine Veranlassung die katholische Ligue als eine mächtige Schutzwehre wider das kühne Umsichgreifen der unersättlichen protestantischen Herrscher. Eben so war es auch sein Werk, daß während des unseligen Bruderkampfes zwischen Kaiser Rudolph und Matthias, und als Ferdinand II. an dem Pfalzgrafen Friedrich einen Gegenkönig in Böhmen, und an Bethlen Gabor einen Gegenkönig in Ungarn hatte, er die deutsche Kaiserkrone dem Hause Oesterreich durch seine Verwendung und seinen Einfluß bewahrte. Er starb am 28. August 1623 in seinem 75. Lebensjahre.

Außer Lothar trugen noch zwei Metterniche den ersten Kurhut des Reiches, nämlich Lothar Friedrich von Metternich-Burscheid, der im Jahre 1673 zum Erzbischofe von Mainz erwählt wurde, aber kaum 2 Jahre diese erhabene Würde bekleidete, als ihn schon der Tod ereilte, und Karl Heinrich von Metternich-Winneburg, der jedoch nur wenige Monate auf dem erzbischöflichen Stuhle saß, als ihn ebenfalls der Tod hinweg raffte. Lothar Friedrich hatte schon früher als Bischof von Worms und Speier sich einen unvergänglichen Ruhm erworben.

In Anbetracht der großen und vielfältigen Verdienste dieses Hauses erhob Kaiser Ferdinand II. am 28. Oktober 1635 dieses Geschlecht in den Reichsfreiherrnstand, und Leopold I. ertheilte ihm am 20. März 1679 zu Regensburg die Reichsgrafenwürde mit dem großen Palatinal- und mit dem Münzrechte.

Von den mehreren Linien aber, in welche das Haus zerfiel, ist bloß die Jüngere zu Winneburg und Beilstein übrig geblieben, welche seit dem Jahre 1797 die reichsgräfliche Würde, und Sitz und Stimme im damaligen westphälischen Grafen-Kollegium führte. Im Jahre 1803 erhielt dieses Haus die reichsfürstliche Würde im Majorate, und für Winneburg und Beilstein, da diese Reichsgraffschaften später an Frankreich kamen, die zum Fürstenthume erhobene Abtei Ochsenhausen, welche jedoch dieses Haus im Jahre 1825 an den König von Württemberg verkaufte, zu dessen unmittelbaren Domainen es noch jetzt gehört.

Der berühmteste aber aus diesem so verdienstvollen und alten Hause ist der noch jetzt lebende erhabene Staatsmann Clemenz Wenzel Lothar, Fürst von Metternich-Winneburg, Haus-, Hof- und Staatskanzler etc. etc. Er wurde am 15. Mai 1773 zu Koblenz geboren, und von dem letzten Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzel, königlichen Prinzen von Polen und Lithauen, und zugleich Herzoge von Sachsen, aus der Taufe gehoben. Im Jahre 1788 ging er auf die Universität nach Straßburg, wo er sich bis zum Jahre 1790, also eben in der ersten Zeit des Ausbruches der französischen Revolution den philosophischen Studien widmete. Von Straßburg begab

*) Er schrieb mit gleicher Meisterschaft in der deutschen, lateinischen, französischen, italienischen und niederländischen Sprache.

er sich zur Krönung des Kaisers Leopold des II. nach Frankfurt, und versah bei den dortigen Feierlichkeiten die Funktionen eines Ceremonienmeisters des katholischen Theils des westphälischen Grafen-Kollegiums. Nachdem die Krönung vorüber war, ging er auf die Universität nach Mainz, die damals im hohen Rufe stand, wo er bis zum Jahre 1794 den juristischen und diplomatischen Studien oblag, während welcher Zeit er einige Reisen nach den österreichischen Niederlanden unternahm, wo sein Vater die Stelle eines bevollmächtigten Ministers bekleidete, und wohnte auch der Krönungsfeierlichkeit Kaisers Franz des II. im Jahre 1792 bei.

Nach Vollendung seiner Studien reiste er im Jahre 1794 nach England, und von da im October nach Wien, nachdem die Niederlande in diesem Jahre von den Franzosen erobert worden waren. Als auch Holland noch im Winter des nämlichen Jahres verloren ging, so wurde seine Absicht in diesem Lande als Gesandter in dem Haag angestellt zu werden, vereitelt. Im Jahre 1795 vermählte er sich mit Maria Eleonora, der einzigen Tochter des Fürsten Ernst von Kauniz-Rittberg, des ältesten Sohnes des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten Wenzel Anton, und lebte bis zum Jahre 1797 im Privatstande, blos den Wissenschaften ergeben. In diesem Jahre übernahm er die Vertretung des westphälischen Grafen-Kollegiums auf dem Kongresse zu Rastadt, welchen er jedoch noch vor dessen Beendigung im Jahre 1799 wieder verließ. Erst im Jahre 1801 bekleidete Graf von Metternich wieder ein öffentliches Geschäft, indem er im November zum Gesandten an dem damals kursächsischen Hofe ernannt wurde, in welcher Anstellung er bis zum Jahre 1804 verblieb, wo er sodann in gleicher Eigenschaft nach Berlin übersetzt wurde, und wo durch seine Vermittelung der Potsdamer-Traktat vom 3. November 1805 in's Leben trat, der Oesterreich, Rußland und Preußen gegen Napoleons Plan einer Universalmonarchie bewaffnete. Nach der Unterzeichnung des Pressburger-Friedens kam er als Botschafter an den französischen Hof, in einer für ihn gewiß sehr schweren und trüben Periode, wo es ihm erst am 10. Oktober 1807 durch eine zu Fontainebleau geschlossene Konvention gelang, die französischen Truppen, die unter den wichtigsten Vorwänden einen großen Theil des österreichischen Staates noch besetzt hielten, zu entfernen, und die Begrenzung Italiens durch den Lauf des Flußes Isonzo zu bestimmen.

Während dem Feldzuge Napoleons gegen Preußen, und der Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Rußland und Frankreich zu Erfurt im Jahre 1808 blieb Graf von Metternich in Paris. Als noch in diesem Jahre Napoleon Spanien mit Krieg überzog, und also ganz Europa besonders aber Oesterreich über den unerfährlichen Eroberer unwillig wurde, hatte Metternich am 15. August 1808 jene in den diplomatischen Annalen so merkwürdige öffentliche Audienz, wobei er den heftigen Erklärungen des Welteroberers eine Stunde lang die Spitze zu bieten genöthiget war. Nach Napoleons Abreise nach Spanien kam Metternich nach Wien, um an den Kabinettsberatungen Theil zu nehmen, reiste aber am 1. Jänner 1809 wieder als Botschafter nach Paris. In diesem für jeden Oesterreicher unvergeßlichem Heldenjahre, wo Graf Metternich wegen in Paris verweigerten Pässen erst kurz vor der Schlacht von Wagram in das Hoflager seines Kaisers zu Komorn eintreffen konnte, wurde er, da Graf von Stadion am 9. Juli seine Stelle nieder gelegt hatte, zum Staatsminister, und am 8. Oktober zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhoben. In dieser Eigenschaft leitete er mit dem französischen Minister Champagny die Friedensverhandlungen zu Ungarisch-Altenburg, und begleitete nach abgeschlossenem Frieden im Jahre 1810 die Erzherzogin Maria Louise als Kaiserin von Frankreich nach Paris. Als sich mit dem Anfange des Jahres 1812 eine neue Ordnung der Dinge für Europa bereitete, begleitete der Graf den Kaiser Franz im Frühjahr nach Dresden, und als daselbst gegen Ende desselben Jahres des Grafen Bemühungen, den Ausbruch eines neuen Krieges im Norden zu verhindern, fruchtlos gewesen waren, so mußte Oesterreich, so wie es das bessere Schicksal Europas erheischte, mit bewaffneter Hand als Vermittler auftreten. Mit Zustimmung der Mächte Rußlands, Preußens und Frankreich führte der Minister Metternich das Geschäft der Mediation zu Prag; da aber der bestimmte Termin bis 10. August 1813 verstrichen war, ohne daß das Friedensgeschäft hätte beginnen können, so verfaßte Metternich in der Nacht vom 10. auf dem 11. August die Kriegserklärung Oesterreichs gegen Frankreich, worauf schon am folgenden Morgen die russisch-preussische Heere die Grenzen von Böhmen überschritten. Am 9. September 1813 unterzeichnete er zu Teplitz im Namen seines Monarchen die durch ihm zu Stande gekommene Quadrupel-Allianz, zwischen Oesterreich, Rußland, England und Preußen, welche unmittelbar den glorreichen Ausgang des großen Befreiungskrieges herbei führte. Um seine wichtigen Verdienste, die er sich

um den österreichischen Staat, ja selbst um Europa erworben hatte, nach Würden zu belohnen, ertheilte im Kaiser Franz noch am Abende der Völkerschlacht bei Leipzig die österreichische Fürstenwürde für sich und seine Nachkommen.

Nun sahen Frankfurt, Freiburg, Basel, Langres, Chatillon, Dijon und Paris des Fürsten von Metternich diplomatische Fertigkeit und Thätigkeit. In Paris unterzeichnete er die mit Napoleon geschlossene Uebereinkunft von Fontainebleau und den Frieden vom 30. Mai. Bei Gelegenheit seiner hierauf erfolgten Sendung nach London, verlieh ihm die Universität von Oxford die Doktorwürde. Ausgezeichnete Ehre wiederfuhr ihm am Kongresse zu Wien im Jahre 1814, wo ihm die aus ganz Europa versammelten Minister den Vorsitz übertrugen. Gleichzeitig vermittelte er mit dem Fürsten von Talleyrand und dem Feldmarschall Herzog von Wellington zu Presburg den Frieden zwischen Sachsen und Preußen. Als sich auf die Nachricht von Napoleons Entfernung von der Insel Elba und seinem Anmarsche nach Paris der Wiener-Kongress auflösete, reifete der Fürst, nachdem die Wiener-Kongress- und die deutsche Bundesakte, die gleichfalls unter seinem Vorsitze verhandelt wurde, am 9. Juni 1815 unterzeichnet waren, zu seinem erhabenen Monarchen nach Heidelberg, und begleitete ihn sodann auch beim zweiten Einzuge der Allirten nach Paris. Hier unterhandelte er als österreichischer Bevollmächtigter am 20. November 1815 den zweiten Pariser-Frieden, und traf sodann mit Kaiser Franz dem I. in Venedig wieder zusammen.

Während des Aufenthaltes zu Mailand im Winter 1816 unterhandelte er den Münchner-Traktat über die künftigen Grenzbestimmungen und Territorial-Verhältnisse zwischen Oesterreich und Baiern, und dieser Traktat wurde am 14. April zu München abgeschlossen. Im Jahre 1817 begleitete Fürst von Metternich als Uebergabekommissär die dem Kronprinzen von Portugal und Brasilien vermählte Erzherzogin Leopoldine nach Livorno, und kehrte nach einem längeren Aufenthalte in Italien, dessen Zweck die Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle waren, wieder nach Wien zurück. Nicht weniger verherrlichen auch die Kongresse zu Aachen im Jahre 1818, zu Karlsbad 1819, zu Troppau 1820, zu Laibach 1821 und zu Verona 1822 seinen Namen. Im Jahre 1821 wurde er zum k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler ernannt, und nach dem Tode des Staats- und Konferenzministers, Grafen Karl Zichy, erhielt er auch im Jahre 1826 das Präsidium der Ministerial-Konferenzen für die innern Staatsangelegenheiten.

Mit dankerfülltem Herzen betrachtet der Vaterlandsfreund das Ministerium dieses erlauchten Fürsten als den Zeitpunkt der glänzendsten Machtbegründung Oesterreichs. Höchst lobenswerth und rühmlich ist auch sein Antheil, den er an allen Zweigen der innern Staatsverwaltung nimmt, und der ehrenvolle Rang, den jetzt die österreichische Wissenschaft, Kunst und Technik in Europa behauptet, ist fast nur sein Werk.

Fürst von Metternich ist Ritter des goldenen Vlieses, und im Besitze aller ersten europäischen Orden, außer jenen des englischen Kniebandes; er besitzt einzig allein das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens, der in den Jahren 1813 und 1814 zur Belohnung ausgezeichneten Verdienste gestiftet wurde, und in einem goldenen und silbernen Ehrenkreuze besteht. Auch erhielt er in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Staat von dem höchst seligen Kaiser Franz im Jahre 1814 zu Paris das österreichische Wappen in das Herzschild des Seinigen. Der König von Spanien verlieh ihm die Grandezza erster Klasse mit dem herzoglichen Titel, und der König beider Sicilien ernannte ihn zum Herzoge von Portella.

Wenn man diese zusammen gedrängte Darstellung des Thuns und Wirkens dieses ausgezeichneten Staatsmannes überblickt, so sieht man, daß in den legt verfloßenen 25 Jahren kaum irgend ein namhaftes politisches Ereigniß in Europa Statt fand, auf dessen Entwicklung seine umfassende Thätigkeit, und sein unvergleichlicher Geist nicht den größten Einfluß ausgeübt hatte. Und da dieser Zeitraum unstreitig der merkwürdigste und folgenreichste der neuesten Geschichte ist, so unterliegt es auch keinem Zweifel, daß dem Namen des Fürsten Clemens von Metternich die Unsterblichkeit im Voraus gesichert sey *).

*) Des Fürsten erste Gemalin starb im Jahre 1825; vier Jahre später verlor er auch die zweite, Gräfin von Beilstein. Im Jahre 1831 vermählte er sich zum dritten Male mit der Gräfin Melanie Zichy-Ferraris. Drei Söhne und drei Töchter zieren seinen Familienkreis.

